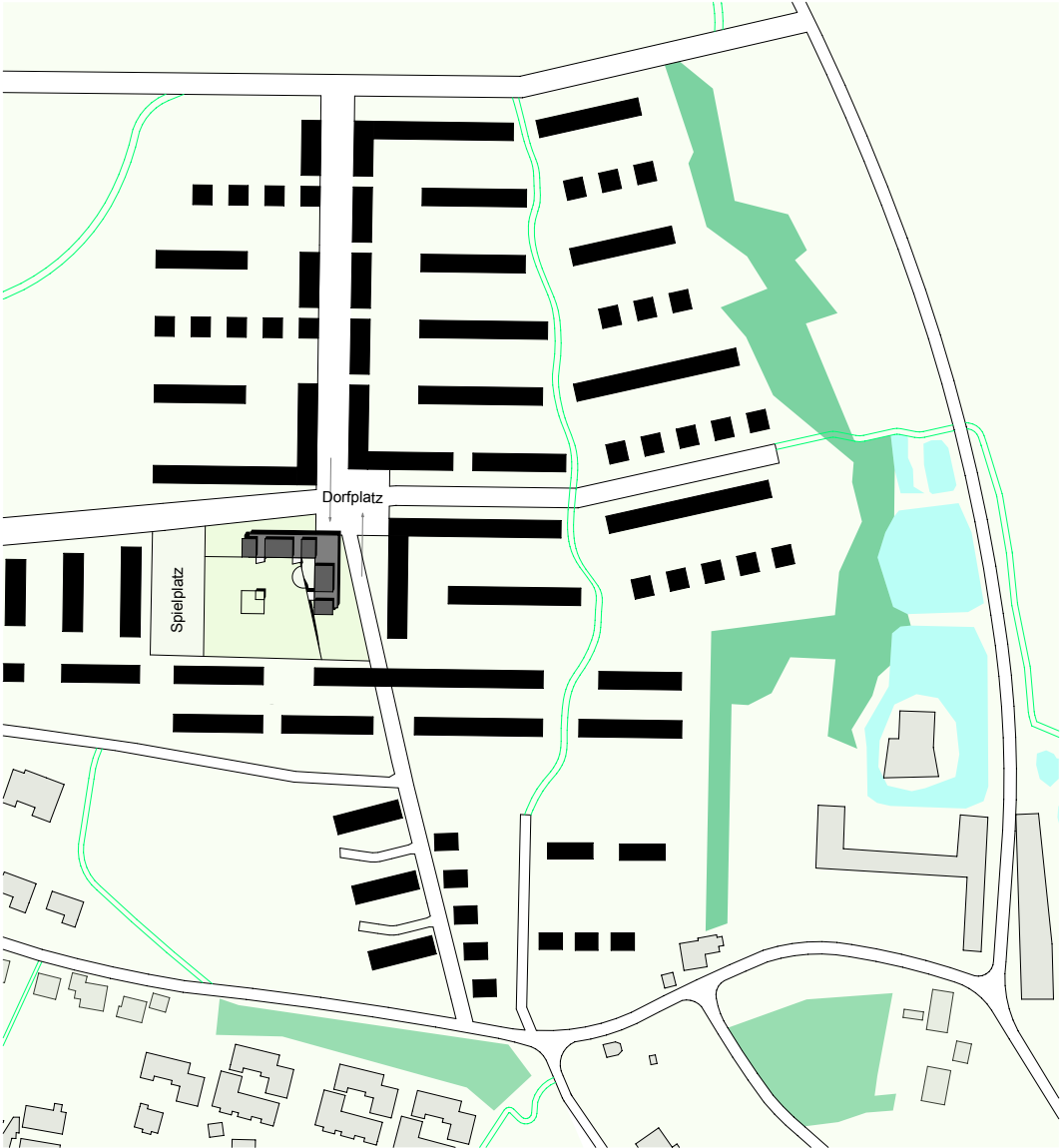




UMGEBUNGSPLAN M = 1:2000

#### KINDERWELTEN

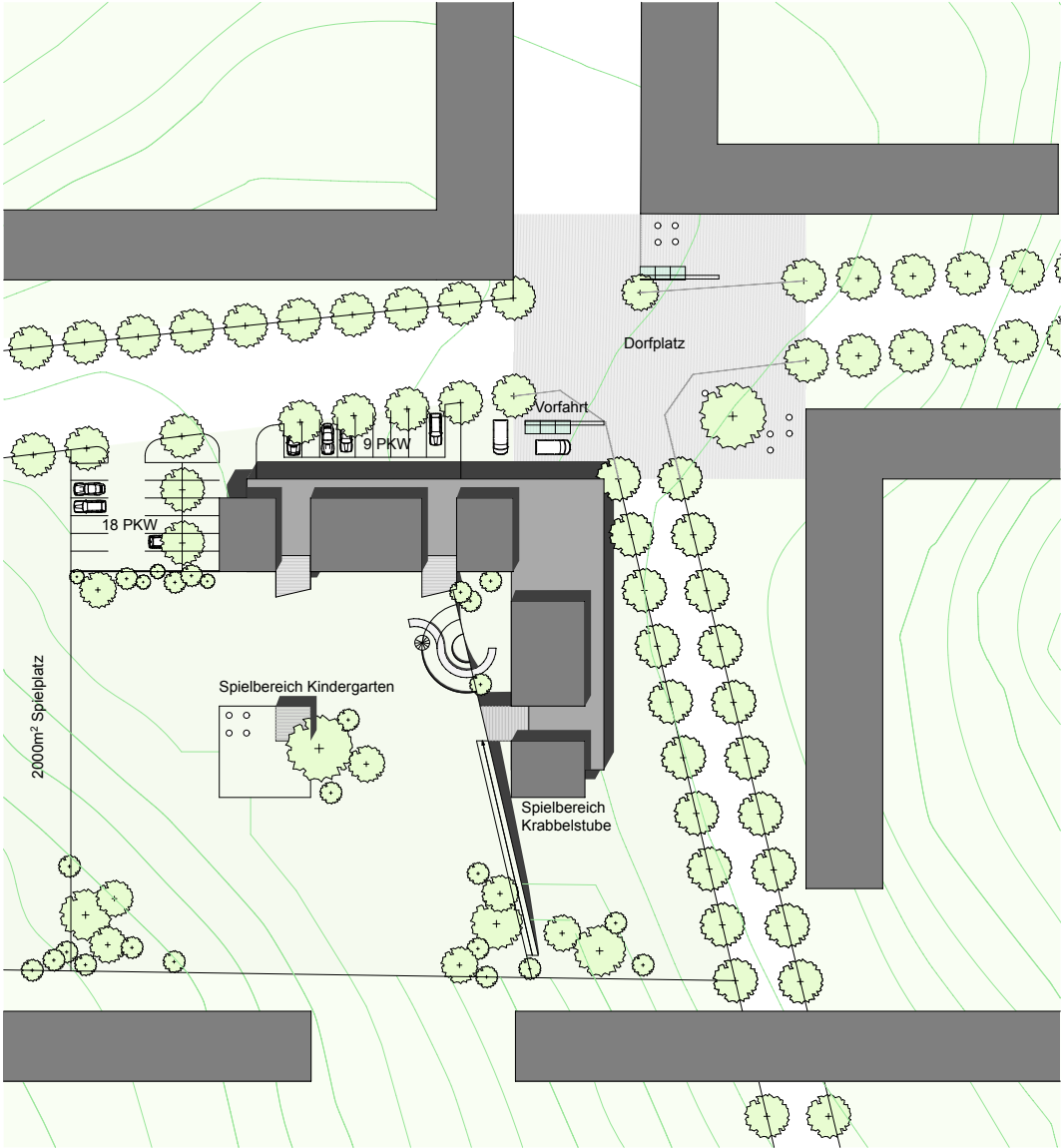
Die Aneignung von Architektur und des öffentlichen Raumes gestaltet sich je nach Altersphase der Kinder unterschiedlich. Bauen für Kinder scheint auf den ersten Blick eine einfache Aufgabe zu sein, bei der allerdings Architekten schnell in den Konflikt geraten, zwischen **kindgerecht** oder **kindisch** unterscheiden zu müssen. Doch wenn man bereit ist sich auf die Kinder einzulassen, wird schnell klar, dass das Entwerfen von **Gebäuden als Spielwelt für Kinder** eine komplexe Herausforderung darstellt.

Verstecken in verwinkelten Gassen, Fußball auf der Straße, streunen durch Wiesen und Wälder, Baumhäuser als Phantasieschlösser. Die Arbeitswelt der Erwachsenen in Haus und Hof, die einhergehende Erfahrung von Witterung oder die Stunden hoher handwerklicher Konzentration in Großvaters Werkstatt – all das sind Erlebnisse und Räume, durch die Kinder vielseitig angeregt wurden. War es früher ganz selbstverständlich, dass Kinder an den Arbeiten der Erwachsenen teilhaben konnten, so ist innerhalb weniger Jahrzehnte eine Veränderung eingetreten. Was für viele von uns Selbstverständlichkeiten waren, sind heute bloß schöne Erinnerungen, deren Erlebniswert sich vielen Kinder heute nicht mehr bieten wird. Im Alltag eines Kindes gibt es immer weniger Augenblicke, in denen es sich aus seinem eigenen Interesse heraus beschäftigen kann. Aber genau bei solchen Beschäftigungen lernen Kinder besonders intensiv. Schule, Sportverein und Musikschule lassen kaum **Momente zum Träumen, Trödeln oder Spielen**. Denn Kinder sollen ja zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten heranwachsen. Die Grundlage erschöpft sich also nicht im Nachdenken darüber, wie man das Kind lehren und erziehen kann, sondern wie man ihm eine Umgebung schaffen kann, die seiner Entwicklung förderlich ist, ein Ort in dem das Sich-Wundern, das kindliche Staunen oder auch das Unbehagen gegenüber der Welt ein Gesicht bekommen könnte.

Es gibt kein Grundrezept, das man pauschal für ein Gelingen brauchbarer Kinderwelten anwenden kann. Im Mittelpunkt steht sicher die pädagogische Orientierung, die Konzepte einer Gesellschaft und deren Vorstellung von Erziehung in der Bandbreite von Summerhill bis Montessori und vieler weiterer Facetten. Kleinkinder sind in einer Phase der Entwicklung, in der ihre Einstellung, ihr Vertrauen in das Leben, ihre Phantasie und ihre Kreativität geprägt werden. Daher ist es sehr wichtig, dass die sie umgebenden Objekte und Räume, Rücksicht auf diese, noch in der Entwicklungsphase befindenden Persönlichkeiten nehmen. Die Räume in denen Erziehung und Leben stattfinden, also in Architekturräumen, spielt daher für Kinder eine nicht unwesentliche Rolle in diesem Aneignungsprozess. Wer mit Kindern in der Rolle als „Bauherr“ zu tun hat, der lernt sehr schnell diese andere Perspektive zu sehen und wer die Welt der Kinder beobachtet, kann sich von ihr inspirieren lassen. Aus solch einem Entwurf kann eine experimentierfreudige, moderne Architektur entstehen, eine Architektur die Funktionalität, Sinnlichkeit und Phantasie verbindet.

#### DER KINDERGARTEN IM STÄDTEBAULICHEN KONTEXT

In Anlehnung an die Bebauungsstudie Poppe-Prehal wurde versucht, die Bebauung rund um den Kindergarten neu zu entwickeln und als Zentrum zu definieren. Der Kindergarten bildet einen der vier zueinander versetzten Winkelbauten, die einen „Dorfplatz“ ausformulieren. Durch die windmühlenartige Versetzung trifft der Blick aus jeder Straße kommend auf eine Bebauung und nicht in den Straßenraum. Der Platz, durch eine eigene Pflasterung umrissen, ist als verkehrsberuhigter Bereich angedacht. Geschützt durch glasgedeckte, betonierte Sitzbänke sind am Platz nicht nur die Busvorfahrt und der Eingang zum KiGa, sondern auch diverse Verweilbereiche oder Schanigärten integriert. Weiters könnte sich der Platz in Form von zurückspringenden Erdgeschossbereichen zu Cafes oder Geschäfte erweitern. Die Straßen zum Platz sind durch Alleen prägnanter definiert. Von der Annakapelle kommend ist durch eine Straßenüberbauung der Beginn des neuen Zentrums umrissen. Der Zugang zum neuen Viertel erfolgt sozusagen durch ein „Stadttor“.



LAGEPLAN M = 1:500

#### FARB- UND MATERIAALKONZEPT - ARCHITEKTUR

Das Gebäude ist architektonisch klar gestaltet. Auf modische Akzente wird verzichtet. Die Qualität entsteht durch den räumlich überlegt durchgebildeten Baukörper, zurückhaltende Materialwahl und konsequent geplante Detaillösungen. Die Materialwahl beschränkt sich auf einfache Werkstoffe, die adäquat der Nutzung eingesetzt werden.

#### KONSTRUKTION

Bodenplatte, eingeschüttete Wände, Säulen sowie die Decke über Erdeschoß sind in Beton gegossen. Die übrigen Wände sind als vorgefertigte Elementwände angedacht. Farbiges, hinterlüftetes Plattenmaterial (z.B. MAX-EXTERIOR od. TRESPA) schützen die zellulosegedämmte Holzriegel-Konstruktionen der Gruppenräume vor Witterungseinflüssen. Für die 5 Kuben sind aufeinander abgestimmte Farbtöne geplant, die nicht nur nach außen, sondern auch nach innen zum Gang und den Garderoben in Erscheinung treten. So ist bereits bei der Anfahrt, beim Gehen im Gang oder beim Spielen im Garten die jeweils eigene „Stube“ erkennbar. „Apropos Stube“ — die gesamte Innenverkleidung der Gruppen- und Bewegungsräume sowie der Krabbelstube ist in Birkenpertholz angedacht. Aus akustischen Gründen können diverse Bereiche gelocht ausgebildet werden. Die Decken werden als fertig gedämmte Kastenelemente geliefert und versetzt. Als Dachdeckung ist ein flach geneigtes Blechdach oder ein bekiesstes Dach denkbar. Für den Boden wird, der Beanspruchung entsprechend, robustes Linoleum gewählt. Jeder Gruppenraum gibt den Blick wie durch einen „16:9 Fernseher“ in die Landschaft frei. Vorgehängt gibt es einen Sockel zum Sitzen, Liegen und Verstaunen, der anschließend in eine Treppe zur Spielempore übergeht. Diese Holzeinbauten sollen unterschiedlichste bespielbare Bereiche und Zonen, wie Emporen, Höhlen, Wirtschaftsbereich, Kinderbibliothek, Bauplatz, Kinderatelier und vieles mehr ermöglichen. Der Garderobenbereich gibt den Blick frei vom Gang in den Garten. Von hier führt der Weg auf den gedeckten windgeschützten Freisitz und weiter in den Garten. Der Holzboden des Freibereiches dient den Kindern zugleich als „Sitzbank“ zum Garten. Der Verteilerhalle und den Erschließungsgängen ist eine horizontale Lamellenkonstruktion vorgehängt. Diese dient als Sonnenschutz, als Filter zum Straßenraum und als Witterungsschutz für die dahinter liegende Wand. Als Holz-Pfostenriegelkonstruktion geplant, besitzt die Wand verglaste und wärmedämmte Teile. In einem Raster von ca. 150 cm sind die transparenten Flächen unterschiedlich groß ausgeführt. Zum Teil raumhoch, teilweise aber nur als horizontale Schlitze in unterschiedlicher Höhe gibt es Ausblicke für Liegende, Sitzende, Stehende, für Kinder und Erwachsene. So entsteht ein ausgeprägtes Licht-Schattenspiel, die gedämmten Bereiche sind innen und außen mit neutralen Paneelplatten verkleidet. Die Funktionsräume im Erdgeschoß besitzen einfache gemauerte Parapete mit Vollwärmeschutz. Darauf sitzen bündig durchgehende Lichtbänder mit offenbaren Einselelementen. Entsprechende Sockel oder Rampenmauern laufen sanft in die Landschaft aus und bilden eine Basis für das Gartengeschoß.

#### TECHNIK

Die Energie für die Beheizung liefert die Fernwärme. Ein entsprechender Haustechnik- und Übergaberaum ist im Anlieferungsbereich eingeplant. Als Wärmeverteilung ist eine Fußboden- oder Wandheizung mit extremer Niedertemperatur angedacht. Alle Räume besitzen offenbare Einselelemente, dennoch ist eine kontrollierte Be- und Entlüftung mit entsprechender Wärmerückgewinnung angedacht. Die optimale Südorientierung ermöglicht zusätzlich die Anbringung von Sonnenkollektoren auf einen Gruppenraum für die Warmwasserversorgung.

